

Unterrichtsmaterialien über den Holocaust für die Primarstufe

«Verfolgt und vertrieben»

Falls Kinder mit Fragen zum Holocaust und Zweiten Weltkrieg in den Unterricht kommen, sollten Primarlehrerinnen und -lehrer diese aufgreifen und beantworten können. Dazu wurden das für die Primarstufe geeignete Lehrmittel «Verfolgt und vertrieben. Lernen mit Lebensgeschichten» (LMVZ) entwickelt. Durch Lebensgeschichten von vier zur Zeit des Nationalsozialismus in die Schweiz geflüchteten Kindern wird den Kindern ein biografischer Zugang ermöglicht.

Christian Mathis und Urs Urech

Ist der Holocaust ein Thema für die Primarstufe?

Der Holocaust ist nicht expliziter Lehrplaninhalt auf der Primarstufe, aber die Themen «Zweiter Weltkrieg» und «Judenverfolgung» beschäftigen und interessieren manche Kinder auch auf der Primarstufe. Der Unterricht im Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» soll sich an der Lebenswelt der Kinder – an deren Fragen, Vorstellungen und Interessen – orientieren.¹ Mit dem Prinzip des Lebensweltbezugs rücken auf der Primarstufe auch Phänomene wie Flucht, Vertreibung oder eben Verbrechen gegen die Menschlichkeit in den Fokus des historischen Lernens. Kinder sollen den stufengerechten Umgang mit Formen des Umgangs der Gesellschaft mit diesen Phänomenen erlernen.

Fragen beispielsweise Kinder in der fünften Klasse, ob es stimmt, dass Hitler fast so viele Jüdinnen und Juden, wie heute Menschen in der Schweiz leben, umgebracht, vergast und verbrannt habe, sollte die Lehrperson darauf reagieren. Geht sie nicht auf die Frage ein, wird nicht nur das Prinzip des Lebensweltbezugs ignoriert, es werden den Kindern auch gesellschaftlich wichtige Themen wie Holocaust und Nationalsozialismus vorenthalten.

Die Schüler und Schülerinnen verfügen über Vorwissen aus Büchern und Filmen. Insbesondere aufgrund von Medienberich-

ten über Gedenkveranstaltungen und Fernsehfilmen über den Zweiten Weltkrieg wird auch in den Primarschulen mit erhöhtem Bedarf nach stufengerechtem Unterrichtsmaterial gerechnet.

Hierzu wurde das Lehrmittel «Verfolgt und vertrieben. Lernen mit Lebensgeschichten» entwickelt.² Das in Form einer Lesewerkstatt konzipierte Lehrmittel eignet sich für Kinder ab der 5. Klasse. Darin wird anhand von Lebensgeschichten jüdischer Frauen und Männer, die zur Zeit des Nationalsozialismus als sieben- bis sechzehnjährige Kinder in die Schweiz flüchteten, das Thema Holocaust für Kinder aufbereitet. Zudem enthält das Lehrmittel stufengerecht aufgearbeitete Zusatzmaterialien, mit denen die individuellen Geschichten in den historischen Kontext eingeordnet werden können.

Konkrete Umsetzung

Es wurden folgende vier Lebensgeschichten von jüdischen Frauen und Männern gewählt, die als damals sieben- bis sechzehnjährige Kinder in die Schweiz flohen:³ *Werner Hönigsberg* (*1930) floh 1938 als Kind aus Österreich. Als Tourist reiste er mit seiner Familie in die Schweiz, wo er nach Kriegsausbruch bleiben konnte. *Ehud Loeb* (1934–2018) überlebte die Deportation aus Deutschland in das Lager Gurs in Südfrankreich und wurde in einer katholischen Familie versteckt. Unmittelbar

nach dem Krieg wurde er von Schweizer Verwandten adoptiert. *Hanna Meyer-Moses* (*1927) überlebte ihre Deportation aus Deutschland und ebenfalls das Lager Gurs, weil Helferinnen und Helfer sie in einem Waisenhaus versteckten. 1943 floh sie bei Genf über die grüne Grenze in die Schweiz und durfte bleiben. *Ruth Kornfeld* (*1936) gelang mit ihrer Familie die Flucht aus Italien über die schweizerisch-italienische Grenze dank eines Grenzsoldaten, der sie aus Mitleid passieren liess.

Diese vier Lebensgeschichten sind exemplarisch gewählt. Sie zeigen die Vielfalt der Flüchtlingsschicksale, der Fluchtwege und -zeitpunkte sowie der Fluchtgründe und -anlässe. Zudem wird ersichtlich, dass als «jüdisch» definierte Menschen bereits ab 1933 – also vor dem Kriegsausbruch 1939 – vor nationalsozialistischer und faschistischer Verfolgung fliehen mussten; und dies nicht nur in Deutschland, sondern auch in den anderen Nachbarländern der Schweiz. Kopiervorlagen bilden den Hauptteil des Lehrmittels. Neben einem Bild enthalten sie die Lebensgeschichten der jüdischen Flüchtlingskinder. Jede Kopiervorlage beleuchtet jeweils konkrete biografische Aspekte (Ausgrenzung, Flucht, Ankunft in der Schweiz etc.). Darunter befinden sich Aufgaben und Aufträge, die dem Verständnis dienen und zum Vernetzen und Weiterforschen auffordern. (Siehe Abb. 1.)

Werners Familie

Ich wurde am 19. Oktober 1930 in Wiener Neustadt in Österreich geboren. Wir wohnten in dem nicht weit entfernten Bad Sauerbrunn, wo es eine Quelle mit Mineralwasser gab. Zur Sommerfrische [in den Sommerferien] kamen deshalb viele Kurgäste aus Wien. Mein Vater führte ein kleines Gemischtwarengeschäft. Meine Grosseltern väterlicherseits betrieben ein Kaffeehaus und ein Restaurant. Sie wohnten in einer Villa auf dem Hügel. Meine Grosseltern mütterlicherseits waren Bauern und besaßen einen Bauernhof in Reisenberg, ebenfalls in Österreich. Wir sind jüdisch, mein jüdischer Name lautet Pinchas Ben Chaim Seev.

In meiner Kindheit besass Sauerbrunn ein Thermalbad. Unser Geschäft hatte grosse Schaufenster. Davor stand eine Benzinsäule. Das war eine grosse Neuheit in unserem Dorf. In Sauerbrunn besuchte ich auch die erste Klasse.

Mit dem roten Bus konnten wir von Sauerbrunn nach Wiener-Neustadt fahren. Ich war beeindruckt von den Dampfzügen, die über eine Strassenbrücke brausten.



Der Gemischtwarenladen von Werners Eltern in Sauerbrunn.

1. Wo ist Werner aufgewachsen? Suche in der Karte auf  Kopiervorlage 6.1 die folgenden Städte: Wien, Wiener Neustadt und Bad Sauerbrunn.
2. Als kleiner Junge bemerkt Werner, wie das Leben in seiner Heimatstadt immer fortschrittlicher und moderner wird. Notiere Wörter aus dem Text in dein Arbeitsheft, die auf den Fortschritt hinweisen.

Vergleichen und Kontextualisieren

Eine zweifache Bedeutung kommt dem *Vergleichen* zu. Es ist eine für das historische Lernen typische Denk-, Arbeits- und Handlungsweise.⁴ Beim Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten und Unterschieden sowie dem Wahrnehmen von Veränderungen in der Zeit können bei den Kindern erstens Interesse entstehen und Fragen generiert werden. Zweitens werden die Biografien mit den gesellschaftlichen, politischen, ökonomischen und kulturellen Ereignissen und Strukturen der Zeit des Nationalsozialismus mittels Zusatzmaterialien verknüpft. Dabei hilft das Erstellen eines Zeitstrahls, die Bedeutung gesellschaftspolitischer Entwicklungen mit jenen auf individueller biografischer Ebene zu verknüpfen. Dazu sollten die lebensgeschichtlichen Ereignisse und relevanten Eckdaten aus der Ereignisgeschichte eingearbeitet werden. Letztere werden im Lehrkommentar und Zusatzmaterial für die Schülerinnen und Schüler bereitgestellt. Das Ziel ist das *Kontextualisieren* der individuellen Lebensgeschichte in der allgemeinen Ereignisgeschichte. (Siehe Abb. 2.)

Als Massstab für ihre Werturteile dient den Schülerinnen und Schülern die von der Schweiz ratifizierte UN-Kinderrechtskonvention, die im Lehrmittel ebenfalls im Zusatzmaterial schülergerecht bereitgestellt wird.

Kinder nicht überwältigen

Bilder oder detaillierte Beschreibungen der Gräueltaten der nationalsozialistischen Todesmaschinerie haben in der Primarschule nichts

verloren. Es ist aber keineswegs die Meinung der Autoren, dass vor dem Hintergrund der unten geschilderten Schülervorstellungen zentrale Fakten und Elemente dieser dunklen Geschichte ausgeblendet oder gar beschönigt werden sollten. Beispielsweise fordert Hannas Lebensgeschichte den Schülerinnen und Schülern emotional einiges ab. Die emotionale Überwältigung der Kinder ist jedoch zu vermeiden! Oder bildlich gesprochen: Die Kinder werden bis vor die Tore von Auschwitz geführt – hineingehen müssen sie jedoch nicht. Damit wird versucht, auf die Gefahr der emotionalen und kognitiven Überforderung der Kinder zu reagieren und dennoch die systematische nationalsozialistische Verfolgung und Vernichtung nicht auszuklammern.

Auch haben alle im Lehrmittel aufgenommenen jüdischen Flüchtlingskinder den Holocaust überlebt und konnten in der Nachkriegszeit erfolgreich ihr Leben meistern, Familien gründen und alt werden.

Abschliessend ist zu betonen: Bei der Arbeit mit dem Lehrmittel «Verfolgt und vertrieben» spielt die Haltung der Lehrperson eine zentrale Rolle. Es ist wichtig, dass die Kinder jederzeit aufhören können und alles fragen dürfen. Zudem braucht es regelmässige Gespräche und Zeit, um die Fragen der Kinder zu besprechen und auf allfällige Ängste einzugehen.

Kinder haben Vorwissen

Die Lehrmittelentwicklung basiert auf einer empirischen Studie zu Schülervorstellungen von Deutschschweizer Fünftklässlerinnen und -klässlern zum Holocaust,⁵ wodurch folgende Erkenntnisse gewonnen werden konnten: Kinder werden mit dem Nationalsozialismus und dem Zweiten Weltkrieg im ausserschulischen Kontext konfrontiert. Dabei spielen ihre Grosseltern, Eltern (eher die Mütter) oder ältere Kinder eine wichtige Rolle. Zudem werden das Fernsehen, Bücher und Computerspiele, die für ihre Altersgruppe nicht freigegeben sind, als Quellen des Wissens genannt. Wenn die Schülerinnen und Schüler im Interview die «Juden» selbst genannt hatten, wurden sie gefragt, was denn mit den «Juden» passiert sei. Die Mehrheit der Kinder nannte zuerst Begriffe wie «jagen», «erschliessen» und «vergassen». Für den Historiker Raul Hilberg folgt der Vernichtungsprozess «einem inhärenten Schema» und umfasst «drei organisch aufeinander folgende Schritte»: «Definition – Konzentration – Vernichtung».⁶ Es zeigt sich, dass die Schülerinnen und Schüler vor

allem über Vorstellungen zur dritten Phase verfügen. Zu den Strukturen und Mechanismen der nationalsozialistischen Herrschaft sowie zur systematischen Verfolgung und Ermordung von Menschen fehlt ihnen jedoch das Wissen.

Adolf Hitler ist für die Kinder ein zentraler Akteur des Holocausts. Sein Verfolgungs- und Vernichtungswille gründete in erster Linie in seiner religiös geprägten «Antipathie» gegenüber den «Juden». Auch Andrea Becher fand diese Vorstellung in ihrer Forschung und sprach in diesem Zusammenhang von «Hitler(zentr)ismus». Hitler ist der Übermächtige, der Verführer, der Gefürchtete, und er ist der Hauptschuldige der Judenverfolgung.⁷ Im Hitler(zentr)ismus liegt ein Grund dafür, dass Kinder auf die Vernichtungsphase fokussieren. In ihren Vorstellungen hat Hitler selbst auf allen Ebenen der Judenvernichtung mitgewirkt. Er habe die Juden «gejagt», «eingesperrt», «gefoltert», «erschossen», «vergast», «getötet».⁸ Des Weiteren verhindert dieser Hitler(zentr)ismus den Aufbau historisch korrekter Vorstellungen zur Struktur der nationalsozialistischen Herrschaft und Durchsetzung der Judenpolitik.

In den Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler sind die «Juden» die «Anderen». Sie unterscheiden sich vor allem durch ihren Glauben von «uns». Für Einzelne sehen sie auch anders aus: «Ich glaube einfach nicht, dass die eine weisse Hautfarbe haben, sondern eine andere, dunklere, und dann hat er [Hitler] die ausrotten wollen, weil er nur noch eine Rasse von Menschen haben wollte. Halt eben die Weissen.»⁹ Damit folgt dieser Junge der Argumentation der Nationalsozialisten und beschreibt die «Juden» als Rasse. Einzelne Kinder kolportieren gar antisemitische Stereotype: «[...] also [Hitler hat] die Juden versucht umzubringen, weil sie reiche Geschäftsmänner waren und Geld hatten und Öl natürlich auch.»¹⁰

Einzelschicksale als Ausgangspunkte

Für die Lehrmittelentwicklung waren zwei Erkenntnisse zentral: 1) Den Kindern ist nicht bewusst, dass die Ausgrenzung und Entrechtung von als «jüdisch» definierten Menschen schrittweise erfolgte und dass nicht Hitler die «Juden» selbst eingesammelt und ermordet hat. 2) Die Schülerinnen und Schüler besitzen kaum oder falsche Vorstellung von «diesen Juden». Die Opfer besitzen keine Gesichter und Namen. Deshalb wurde für die Erarbeitung des



Abb. 2: Schülerinnen und Schüler der 6. Primarklasse Buchs, AG, bei der Arbeit (Foto: Christian Mathis).

Herkunft und Flucht

Während des Nationalsozialismus war es sehr gefährlich für Werner, Ruth, Herbert und Hanna und ihre Familien – sowohl in ihrer Heimat als auch auf der Flucht.

Die folgenden Aufgaben zeigen euch die Herkunft der hier vorgestellten Menschen auf. Weiter lernst du die antijüdischen Gesetze der Faschisten in Italien und die Situation der Schweiz während des Krieges kennen.

- Nehmt eure bisherigen Arbeitsergebnisse zu den  Kopiervorlagen 1.1, 2.2, 3.1 und 4.1.
 - Berichtet euch von euren Ergebnissen.
 - Haltet dann gemeinsam fest, woher die vier vorgestellten Flüchtlingskinder stammen. Ergänzt dazu die Tabelle.
 - Klebt die Tabelle anschliessend im Zeitstrahl ein.

Kinder	Herkunftsland
Werner	
Ruth	
Ehud	
Hanna	

- Auch Österreich und Italien waren für jüdische Menschen nicht sicher.
 - Lest das  Material 3 zu den antijüdischen Gesetzen in Italien und  Material 7 zur Situation der Schweiz im Zweiten Weltkrieg.
 - Klärt im Gruppengespräch, warum Menschen auch in diesen Ländern verfolgt wurden.
 - Überlegt, welche im  Material 3 genannten Ereignisse euch am wichtigsten sind, und ergänzt sie im Zeitstrahl.
- Heute versucht man Kinder mithilfe der UN-Kinderrechtskonvention vor Unrecht zu beschützen.
 - Lest die Artikel 2, 6 und 8 in  Material 8.
 - Setzt euch in der Gruppe zusammen und erklärt mit eigenen Worten, warum man diese Rechte für Kinder formuliert hat. Nehmt dabei Bezug auf die Lebensgeschichten von Werner, Ruth, Ehud und Hanna.

Lehrmittels das Konzept «Lernen mit und an Biografien»¹¹ gewählt. Dadurch sollen Primarschulkinder auf der individuellen Ebene an den Holocaust herangeführt werden. Das «individualisierende Verfahren» erlaubt es, persönliche Perspektiven auf das historische Geschehen während der jeweiligen Lebensabschnitte einzunehmen und die konkreten Lebensgeschichten mit der eigenen Geschichte in Beziehung zu setzen. Mit dem biografischen Zugang können sich die Schülerinnen und Schüler in Perspektivenwechsel und -übernahme üben.¹²

Durch das Lernen mit den Biografien von jüdischen Kindern sollen die Perspektiven «Opfer, Retter/-innen, Täter/-innen, Zeugen, Mitläufer/-innen» erklärt und anhand der nacherzählten Lebensgeschichten erforscht werden (Lernen am Einzelschicksal). Die in den Biografien verankerten Erfahrungen von Ausgrenzung, Diffamierung und Entrechtung von Juden und Jüdinnen und die damals und heute wirkenden anti-jüdischen, rassistischen Vorurteile und Ressentiments sollen dabei sichtbar gemacht und erklärt werden. Es wird erwartet, dass Kinder dabei Empathie entwickeln lernen, Vorurteile abbauen und Antisemitismus erkennen können. (Siehe Abb. 3.)

Resümee

Mittels Lebensgeschichten jüdischer Menschen, die zur Zeit des Nationalsozialismus als sieben- bis sechzehnjährige Kinder in die Schweiz flüchteten, wird der Holocaust in der Primarschule auf der individuellen Ebene thematisiert. Kinder können sich in die gleichaltrigen Flüchtlingskinder hineinversetzen und deren Perspektive übernehmen, was zu Empathie führen kann. Das chronologische Nachvollziehen der Biografien erlaubt es ihnen, die zunehmenden

Lernen steht und fällt mit den Aufgaben. Im Lehrmittel kommen sechs Aufgabentypen mit jeweils unterschiedlichen Zielsetzungen vor:

- 1) **Biografien verstehen:** Diese Aufgaben dienen dem Textverständnis und der Übernahme der Perspektive der Flüchtlingskinder.
- 2) **Bezug zur eigenen Lebenswelt:** Es handelt sich um Aufgaben zum Textverständnis, die einen Bezug zur Lebenswelt der heutigen Kinder herstellen.
- 3) **Vergleichsaufgaben zu Themen der Lebensgeschichten im Kontext der Zeitgeschichte:** Dabei geht es um das historische Kontextualisieren der Lebensgeschichten.
- 4) **Historische Rekonstruktion:** Die Lebensgeschichten der als Kind in die Schweiz geflüchteten Menschen sollen in einen Zeitstrahl eingearbeitet werden. Danach können sie mit Daten aus den Kontextmaterialien (z. B. Schliessung der Grenzen für jüdische Flüchtlinge) ergänzt werden. Dadurch werden die Lebensgeschichten mit der Ereignisgeschichte sinnhaft verknüpft. Des Weiteren können die Lebensgeschichten auch untereinander verglichen werden. Dabei können Ähnlichkeiten und Unterschiede festgestellt werden.
- 5) **Bezug zur UN-Kinderrechtskonvention herstellen:** Bei diesen Aufgaben kann erkannt werden, dass die Trennung der Familie Meisner nach ihrer Einreise im Jahr 1943 heute eine Verletzung der von der Schweiz ratifizierten Kinderrechtskonvention darstellen würde. Zudem können die Kinderrechte als gegenwärtiger Massstab dienen, mit denen die historische Entwicklung in Beziehung gesetzt wird.
- 6) **Vergleichsaufgabe zum aktuellen Flüchtlingskind aus Syrien:** Der Einbezug einer aktuellen Biografie eines Flüchtlingskindes, die ebenfalls in den Kopiervorlagen bereitgestellt wird, schafft den Bezug zur heutigen Lebenswelt. Dabei können Unterschiede und Gemeinsamkeiten (sowie Wandel und Kontinuitäten) mit den historischen Lebensgeschichten herausgearbeitet werden. So können Kinder beispielsweise erkennen, dass die Schweiz als Fluchtland eine Kontinuität hinsichtlich der Aufnahme von Flüchtlingen aufweist.

Ausgrenzungen, Diskriminierungen und physischen Übergriffe während der nationalsozialistischen Herrschaft zu erkennen und mit Hilfe von Zusatzmaterialien historisch zu kontextualisieren. Auf diese Weise entwickeln Kinder die Kompetenz zum historischen Denken.

Autoren:

Christina Mathis arbeitet als Professorin für Didaktik der Geschichte und Dozentin für Didaktik Natur, Mensch, Gesellschaft/NMG an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Urs Urech war Programmleiter für den Holocaust-Gedenktag der Pädagogischen Hochschule FHNW und arbeitet jetzt als Geschäftsführer der Stiftung Erziehung zur Toleranz.

1 D-EDK, Lehrplan 21. Natur, Mensch, Gesellschaft (1./2. Zyklus), unter: <https://v-fc.lehrplan.ch/index.php?code=ej62> (konsultiert am 27.06.2019).

2 MATHIS Christian, URECH Urs, *Verfolgt und vertrieben. Lernen mit Lebensgeschichten*, Zürich: LMBZ, 2018. Das Lehrmittel wurde im März 2018 mit dem Dr. Kurt Bigler-/Beigheimer-Preis ausgezeichnet. Vgl. www.biglerpreis.ch (konsultiert am 26.06.2019).

3 Zudem wurde die Lebensgeschichte eines syrischen Flüchtlingskindes von heute analog zu den historischen Beispielen aufgearbeitet.

4 D-EDK, Lehrplan 21. Natur, Mensch, Gesellschaft (1./2. Zyklus), unter: <https://v-fc.lehrplan.ch/index.php?code=ej64> (konsultiert am 27.06.2019).

5 MATHIS Christian, URECH Natalie, «... da hat man sie in Häuser eingesperrt und Gas reingetan. Vorstellungen von Schweizer Primarschülerinnen und -schülern zum Holocaust», in GAUTSCHI Peter, ZÜLSDORF-BÜRSTING Meik, ZIEGLER Béatrice (Hrsg.), *Shoa und Schule. Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert*, Zürich: Chronos, 2013, S. 37–52.

6 HILBERG Raul, *Die Vernichtung der europäischen Juden*, 3 Bde., 9. Aufl., Frankfurt a. M.: Fischer, 1999, S. 1067.

7 BECHER Andrea, *Die Zeit des Holocaust in Vorstellungen von Grundschulkindern. Eine empirische Untersuchung im Kontext Holocaust Education*, Oldenburg: DZ, 2009, S. 196–200.

8 MATHIS Christian, URECH Natalie, «... da hat man sie in Häuser eingesperrt...», S. 45 f.

9 MATHIS Christian, URECH Natalie, «... da hat man sie in Häuser eingesperrt...», S. 49.

10 MATHIS Christian, URECH Natalie, «... da hat man sie in Häuser eingesperrt...», S. 49.

11 Das Konzept hat massgeblich Andrea Becher theoretisiert; vgl. BECHER Andrea, «... eingesperrt... Ein Unterrichtsprojekt zum Lernen an Biografien» im Sachunterricht der Grundschulen, in PICH Detlef, RAUTER-BERG Marcus, STOKLAS Katharina (Hrsg.), *Möglichkeiten und Herausforderungen der Auseinandersetzung mit dem Holocaust im Sachunterricht der Grundschule*, www.widerstreit-sachunterricht.de, 3. Beilage, Frankfurt a. M.: 2006, S. 17–34; BECHER Andrea, *Die Zeit des Holocaust...*, S. 228–233, 252–254.

12 BERGMANN Klaus, «Personalisierung, Personifizierung», in BERGMANN Klaus et al. (Hrsg.), *Handbuch der Geschichtsdidaktik*, Seelze-Verlag: Kallmeyer, 1997, S. 298–300.